

3/17

36. JAHRGANG

UHU



HERAUSGEBER: TIERPARKVEREIN BERN



Ich bin die Neue!

BABETTE KARLEN, VORSTANDSMITGLIED TIERPARKVEREIN BERN

Es freut mich sehr, als neu gewähltes Vorstandsmitglied des Tierparkvereins Bern dieses Editorial verfassen zu dürfen!

Mein Name: Babette Karlen, geboren 1950, aufgewachsen in Basel, von Beruf Tierärztin. Der Basler Zolli war unser Garten. Ich war bei vielen Tierpflegern bekannt, wegen kleiner Handreichungen. Seit 1970 wegen des Studiums, meiner Arbeitsorte und meiner Familie wohnhaft in und um Bern. Neben dem Präsidium einer Trachtengruppe bin ich gerne mit Hund und Walkingstöcken unterwegs oder erkunde die Welt auf diversen Reisen!

Auch dieses Jahr hat der Tierparkverein wieder eine Reise ausgeschrieben, eine Woche Polen. Ein Land, dessen Grenzen im Lauf der Geschichte von allen Seiten immer wieder verschoben wurden; das während des Zweiten Weltkrieges Erschütterndes erlebt hat: Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Judengetto in Krakau, Hoffnung in der Emailwarenfabrik von

Schindler. Heute ein Volk voller Zukunftsideen, arbeitsam und freundlich.

So erlebten wir die schönen ehrwürdigen Städte Breslau und Krakau. Zum Teil staunend, stumm und nachdenklich (Auschwitz, Fabrik Schindler), aber auch in fröhlicher, gemüthlicher Gemeinsamkeit in einem Beizli an einem der pulsierenden Hauptplätze. Natur pur und faszinierende Kunst im Salzbergwerk, unendliche Getreidefelder, typische Architektur, Wälder und Hügellandschaft Richtung Karpatengebirge beim Besuch der Touristenstadt Zakopane.

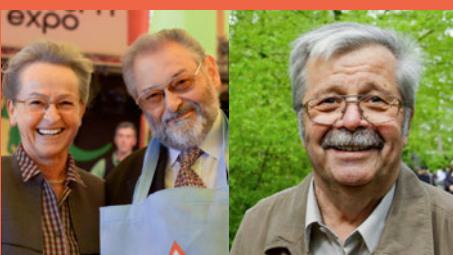
Natürlich der Höhepunkt der Reise war der Zoobesuch in Breslau, welcher als grosser Park mitten in der Stadt liegt. Der grösste Teil noch deutschen Ursprungs, Volieren und Gehege mit kräftigen Eisengittern. Trotz guter Besucherzahlen fehlt das Geld für Neuerungen, z.B. im Sinne des Tierparks in Bern: mehr Platz und bessere Bedingungen für weniger Tiere! Millionenbeträge hat das neue «Africarium» geschluckt, ein eher nüchterner Bau (ähnlich einer Fabrikhalle), innen unangenehm

lautverstärkend. Ein Konzept leider ohne Teamwork von erfahrenen Leuten und somit für den zoeigenen Tierarzt ein «No-Go». Ein Meerwasseraquarium, auf mehreren Ebenen einsehbar, mit kargem Innenausbau, eine grosszügige Seelöwen- und Humboldtpinguinanlage, aber Flusspferde und andere Tierarten im begrüntem Gebäudeteil ohne Aussenluft und Sonnenlicht (nur im Sommer geöffnete Dachfenster).

Deshalb ist es so wichtig, beim Konzipieren von Neuanlagen alle Facetten der Bedürfnisse der Tiere zu studieren und zu diskutieren, was Zeit braucht, aber zum Erfolg führt – siehe Bärenanlage und sicher auch die neue Steinbockanlage in Bern.

Unvergessliche Erlebnisse!
Herzlichen Dank an die Organisatoren und den Carchauffeur! ■

In diesem UHU:



PETER LÜDI UND FRED SOMMER 6



FOKUSTHEMA: WISENTE 14

- 3 Es ist viel passiert.
- 4 Erlebnisreisen Zoos und Tiergärten
- 5 Korrigenda
- 6 Peter Lüdi und Fred Sommer
- 7 Kinderrätsel
- 8 Poster – Foto Beat Schwarz
- 10 Ihre Leserfotos
- 12 Manche Vögel sind schon da – warum nicht «alle»?
- 14 Wisente, eine Erfolgsgeschichte



Es ist viel passiert.

ERIKA SIEGENTHALER, PRÄSIDENTIN



Foto: M. Künzi

Meine lieben Tierparkfreundinnen- und freunde

Polen ist definitiv eine Reise wert. Auffallend saubere Städte, nette und freundliche Leute, kurz, es lohnt sich Polen zu besuchen. Mehr über unsere Reise erfahren Sie beim Lesen unseres Editorials.

Wie Sie alle wissen, möchte unser Direktor Bernd Schildger mit dem Bau der neuen Steinbockanlage im Januar 2018 anfangen. Das Ziel ist realistisch. Es braucht aber noch Engagement und Einsatz, damit die benötigten 4,3 Millionen Franken auf dem Konto sind. Darum meine Bitte an Sie alle: Unsere Steinböcke leben in der ältesten Anlage unseres Tierparks, und es ist an

der Zeit, dass auch sie eine neue, artgerechte und zeitgemässe Anlage erhalten. Bitte helfen Sie mit, dass die Bauarbeiten Anfang Jahr gestartet werden können. Herzlichen Dank!

Am 21. August wurde der neue Kinder-spielplatz, welcher von der Stadt gebaut und bezahlt wurde, eröffnet. Ich warte gespannt auf das Echo der Kinder und der Eltern.

Am 17. August hatten wir unseren Grill-abend im Garten des Restaurants Dählhölzli. Das Team des Tierparks war beinahe

vollzählig anwesend. Die Stimmung war super, das Wetter war uns auch wohlgesinnt, und – dies muss ich extra hervorheben, weil die Reaktionen auf unsere letzte Umfrage im UHU zur Qualität des Restaurants eher durchgezogen waren – das Essen war ausgezeichnet, der Service freundlich und zuvorkommend. Mein herzlicher Dank ans Team des Restaurants Dählhölzli.

Aber leider habe ich nicht nur gute Nachrichten. Am 7. Juni 2017 verschied Fred Sommer. Fred Sommer war seit ewig im Tierpark. Ein Urgestein. Er kannte alles und jeden. Die Tiere und ihr Wohlergehen, das hatte bei ihm Priorität, und dafür hat er sich in all den Jahren auch eingesetzt. Ein Mann der ersten Stunde ist nicht mehr.

Im Jahr 1997 wurde Peter Lüdi in unseren Vorstand gewählt. Eine gute Wahl, Peter war initiativ, motiviert, aber immer ruhig und ausgeglichen. Sein Witz und sein Humor waren ansteckend und manchmal auch Balsam für er- oder überhitzte Gemüter. Keine Vorstandssitzung und kein Anlass ohne ihn. Der «Löie Peter» war immer da. Vorbildlich, und so werden wir seiner auch immer gedenken. Peter hat uns am 28. Juli 2017 für immer verlassen. Er wird uns fehlen, «machs guet».

Ihnen allen, liebe Tierparkfreundinnen und freunde, wünsche ich schöne Herbsttage, gute Gesundheit und alles Gute. ■

Erika Siegenthaler



Fotos: www.pairidaiza.eu

Erlebnisreisen Zoos und Tiergärten

MATHIAS ZACH, GESCHÄFTSFÜHRER

Liebe Tierparkfreunde

Im Jahr 2018 führt uns die Erlebnisreise nach Belgien. Belgien ist ein kleines Königreich an der Nordseeküste. Es begeistert die Touristen aus aller Welt mit kultureller Vielfalt und mittelalterlichen Städten. Nebst der Hauptstadt Brüssel erkunden wir die Städte Antwerpen, Brügge und Gent. Der Höhepunkt der Reise ist der Zoo Pairi Daiza. Nebst blühende Blumen und üppige Bäumen begegnen Sie tausenden von Tieren und selbstverständlich dem Stolz des Zoos: den beiden chinesischen Pandas.

Die Erlebnisreise Belgien findet vom 6. Juni bis 10. Juni 2018 statt. Maximal 25 Personen mit Begleitung einer kundigen Reiseleiterin (Verena Krebs) und des Tierparkvereins Bern.

Die Anzahl der Plätze ist beschränkt, Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Anmeldeabschluss: 1. Februar 2018.

Wir übernachten im Marriott Hotel, mitten in der Altstadt von Brüssel

Programm-Highlights

- Stadtrundfahrt Brüssel
- Stadtbesichtigung Antwerpen
- Besuch des schönsten und grössten Zoos, Pairi Daiza
- Besuch Brügges und der wunderschönen Kanäle
- Gent mit der gewaltigen St.-Bavo-Kathedrale sowie dem Gravensteen-Schloss
- Gemeinsame Essen in aussergewöhnlichen Lokalitäten
- Einkaufsmöglichkeiten
- Zum Schluss Besuch einer Schokoladenfabrik

Anmeldetalon
in der Hefmitte.

Preise/Leistungen (bei 20 Teilnehmern)

Pauschalpreis pro Person im Doppelzimmer:

Fr. 1920.–

Zuschlag für Unterkunft im Einzelzimmer:

Fr. 420.–

Preis- und Programmänderungen bleiben vorbehalten.

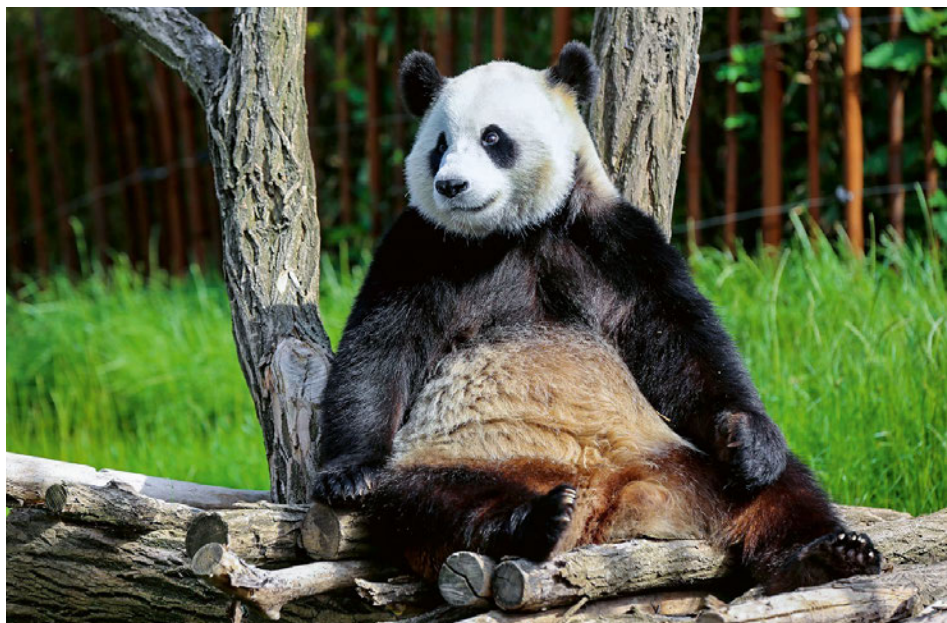
Im Richtpreis sind inbegriffen:

- Flug mit SWISS Zürich–Brüssel–Zürich in der Economyklasse
- Flughafen- und Sicherheitstaxen, Treibstoffzuschlag
- sämtliche Transfers vor Ort gemäss Programm
- 4 Nächte im Marriott, Basis Doppelzimmer mit Frühstück
- Stadtführung 1. Tag
- 3-Gang-Abendessen inkl. Getränken am 1. Tag
- Tagesausflug nach Antwerpen inkl. 3-Gang-Mittagessen und Getränken

- Tagesausflug nach Brügge und Gent inkl. 3-Gang-Mittagessen und Getränken
- 3-Gang-Abendessen inkl. Getränken am 4. Tag
- Schokoladenfabrik
- lokale, Deutsch sprechende Reiseleitung für sämtliche Ausflüge/ Besichtigungen vor Ort
- Reiseleitung von Lehmann Reisen ab/bis Schweiz durch Verena Krebs
- ausführliche Reiseunterlagen
- Trinkgelder

Im Pauschalpreis nicht inkludierte Leistungen:

- An-/Abreise Flughafen Zürich
- restliche Mahlzeiten und Getränke
- SOS-Schutz- und Annullationskostenversicherungen
- eigene Auslagen ■



Korrigenda

BERND SCHILDGER,
TIERPARKDIREKTOR

Im letzten UHU empfahlen wir das Buch von Sebastian Bentz «Mehr Platz für weniger Tiere» zur Geschichte des Tierparks Bern. Unterlegt war der Artikel mit einem Bild von der Eröffnung des Dählhölzlis am 5. Juni 1937. In der Bildlegende unterlief uns ein Fehler im Sinne einer Unvollständigkeit. Nicht nur Bundesrat Minger, sondern auch Bundesrat Baumann ist hier zu erkennen. Aus dem Kreise unserer treuen Leserschaft erhielten wir nachfolgendes Mail, welches wir gerne und mit Dank an Herrn Kellenberger hier abdrucken:

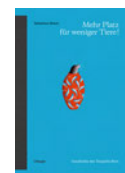
Sehr geehrte Redaktion

Danke für das stets gut redigierte UHU mit den guten Aufnahmen. Diesmal war ich etwas enttäuscht.

Auf den Seiten 2 und 4 sind Photos erschienen von der Eröffnung des Dählhölzlis. Die Bildlegende lautet «Bundesrat Minger bei der Eröffnung». Aber der Herr, der den Hut in der Hand hält, ist ebenfalls ein Bundesrat, der erste Ausserrhodener Bundesrat. Als Appenzeller finde ich es schade, dass Sie nicht auch ihn mit Namen erwähnt haben: Johannes Baumann, Bundesrat von 1934 bis 1940. Seine Tochter ist in Bern geblieben und wirkte segensreich im sozialen Bereich, sie ist vor wenigen Jahren gestorben.

Weiterhin viel Erfolg mit dem Dählhölzli und freundliche Grüsse

Otto Kellenberger
Mitglied des Tierparkvereins seit vielen Jahren



Beide Bilder von Seite 4, UHU 2/2017

Peter Lüdi

Fred Sommer

ERIKA SIEGENTHALER, PRÄSIDENTIN TIERPARKVEREIN, UND BERND SCHILDGER, TIERPARKDIREKTOR



Peter Lüdi «Löie Peter»
(12. August 1933 – 28. Juli 2017)

Am 28. Juli 2017 verstarb unser langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied Peter Lüdi.

Im Jahr 1997 wurde unser Peter in unseren Vorstand gewählt. Mit ihm erhielten wir einen engagierten, interessierten und initiativen Freund von Tier und Mensch in unserer Mitte. Seine stets humorvolle und charmante Art wirkte in unserem Vorstand ausgleichend und motivierend zugleich. Nichts konnte ihn aus der Ruhe bringen, und seine Begeisterung für das Dählhölzli wirkte ansteckend. Mit seiner Einstellung zur artgerechten Tierhaltung unterstützte er das Credo des Tierparks «Mehr Platz für weniger Tiere» vollumfänglich. Während seiner ersten Amtsjahre organisierte er als Profi das kulinarische Angebot an der jährlichen Jazzmatinee und verhalf dieser damit zu noch mehr Publizität.

Mit Peter verlieren wir eine besonnene Persönlichkeit, welche uns immer mit guten Ratschlägen zur Seite stand, ohne jemals den Glauben an das Gute im Menschen zu verlieren. Peter, du fehlst uns. Aber du wirst immer ein Teil von uns bleiben.



Fred Sommer-Scheidegger
(19. Oktober 1935 – 7. Juni 2017)

Fred Sommer, ein Mann der ersten Stunde im Dählhölzli, repräsentierte die Geschichte seines Tierparks wie sonst kein anderer. Alle Tierparkleitenden, die Mitarbeitenden seit 1937 und sämtliche Tierarten kannte er – wie sonst niemand. Jungtieraufzucht zu Hause, Raufusshühner-Haltung in der Schweiz, Feldhasenauswilderung im Farnell, Zooinspektor im Dählhölzli, Gutachter für private Wildtierhaltungen im Auftrag des Kantons... diese Liste könnte leicht zwei Seiten füllen, und doch hätten wir sicher etwas vergessen. Tiere waren stets das Zentrum seines Lebens, neben der Familie. In seinem Buch «Es Läbe fürs Dählhölzli», erschienen im Blaukreuzverlag, hat Fred Sommer einen Teil seiner Geschichten festgehalten. Ein leise hingegrummeltes «Hmm» von Fred bedeutete für den Fragenden stets, dass er seine Idee besser noch einmal überdenken sollte, insbesondere wenn es um Tierhaltungsfragen ging.

Kein Mann der lauten Töne, ein gutmütiger, kenntnisreicher Mann der Tiere ist am 7. Juni von uns gegangen. Und doch wird Fred Sommer stets ein Teil des Dählhölzli sein.

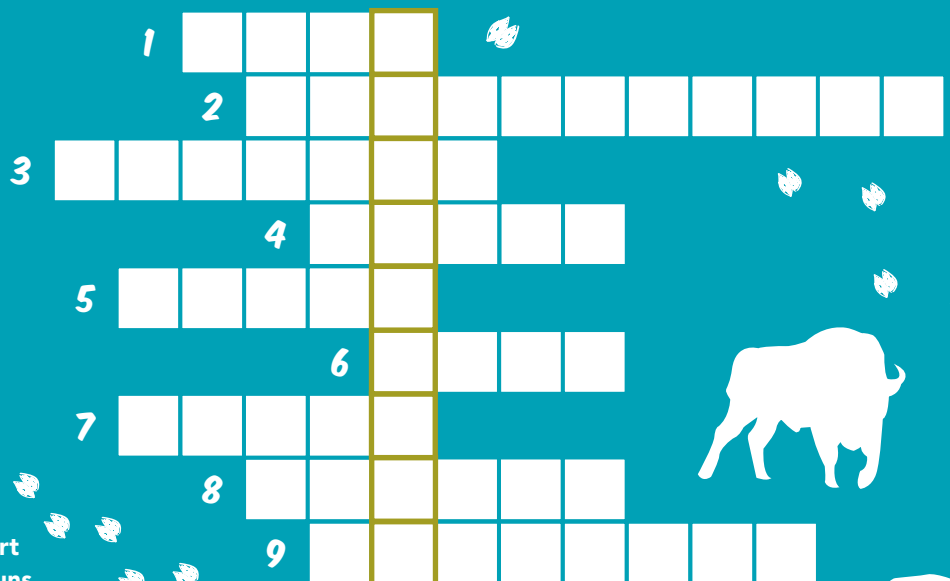
DAS GROSSE WISENT-QUIZ!

Mitmachen und gewinnen!

Mach mit, beantworte die einzelnen Fragen, und trage die Lösungen in das Kreuzworträtsel ein. Mit etwas Glück gewinnst du eine Kinderjahreskarte fürs Dählhölzli!

1. Wisente sind Pflanzenfresser, sie fressen _____ Blätter, Kräuter, Rinde, Knospen. Sie sind Wiederkäuer.
2. Im Herbst fressen sie auch Eicheln, Bucheckern und Beeren, um eine dicke _____ für den Winter zu bekommen.
3. Männchen und Weibchen tragen auf dem Kopf _____, die leicht nach innen gebogen sind.
4. Der nächste Verwandte des Wisents lebt in Amerika, es ist der _____.
5. Wie bei vielen Waldbewohnern ist sein langes, zotteliges Fell _____, so ist es sehr gut getarnt.
6. Wisente sind die grössten Landsäugetiere Europas. Männliche Wisente sind sogar höher als die meisten Menschen, sie können bis zu _____ Meter hoch sein.
7. Wisente sind keine Einzelgänger, sondern gesellige Tiere. Die Weibchen leben mit den Jungtieren in einer _____.
8. Die mächtigen Wisente haben nur wenig _____, nur Wölfe und Bären können alten und kranken Tieren sowie Jungtieren gefährlich werden.
9. In der Brunftzeit gesellen sich die Männchen zu den Weibchen, die grossen Bullen _____ sich dann um die Weibchen.

ä=ae, ö=oe, ü=ue



Sende uns eine E-Mail mit dem Lösungswort an raetsel@tierpark-bern.ch, oder schicke uns eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort an: Tierpark Bern, Tierparkweg 3, 3005 Bern

Einsendeschluss: 15. Oktober 2017
Die Teilnahmebedingungen findest du unter www.tierpark-bern.ch, «Kinder/Rätsel»



UHU-POSTER







Leserfotos

BERND SCHILDGER, TIERPARKDIREKTOR





4

- 1 Ziesel, Foto: Zwahlen
- 2 Flamingo, Foto: Zwahlen
- 3 Gämse, Foto: Zwahlen
- 4 Zwergtaggecko, Foto: Beat Seematter
- 5 Schneeeule, Foto: Zwahlen
- 6 Leopard, Foto: Zwahlen



5



6



Manche Vögel sind schon da – warum nicht «alle»?

MARC ROSSET, KURATOR TIERPARK BERN

Ein kühler Morgen Ende Mai 2017. Ich sitze im Garten. Vor mir stochert ein Wiedehopf im Boden nach Nahrung, im Baum daneben dudeln zwei Pirole, ein Gartenrotschwanz singt. Auf meinem Spaziergang vor einer Stunde entdeckte ich in einer Brache ein Schwarzkehlchen und mehrere Braunkehlchen, am Fluss flötete ein Chor von Nachtigallen, und auf den Stromdrähten sass eine Blauracke.

Und wo, bitte, fand dies statt? – In Frankreich, zwischen Montpellier und Arles. – Aha, eben! – Eben was? – Wäre bei uns nicht möglich! – Genau!

Dieser Wortwechsel fand wirklich statt, ebenso die geschilderten Beobachtungen. Weshalb denn wäre das bei uns nicht mehr möglich? Vor allem, weil die Blauracke in der Schweiz höchstens als seltener Durchzügler beobachtet wird und das Braunkehlchen unterhalb von 600 m, wo Pirol und Nachtigall noch stellenweise brüten, nicht mehr vorkommt.

Zahlreiche Vogelarten sind in der Schweiz am Verschwinden, andere aber kommen neu dazu oder werden häufiger. Wie geht dies zusammen? Wir müssen da Verschiedenes auseinanderhalten. Zunächst zu den wichtigsten Gründen, weshalb Vogelarten verschwinden, zum *Verlust an Lebensräumen und Insekten*: Unsere verbliebene Natur, namentlich im Mittelland, ist auf weiten Strecken «ausgeräumt». Wo früher Felder mit «Unkräutern», Brachflächen oder Feuchtwiesen das Auge erfreuten, wo Baumgruppen, Hecken, Bäche oder Moore artenreichen Lebensraum boten, wachsen heute Monokulturen. Wiesen werden gedüngt, im Mai zum ersten Mal geschnitten, weitere fünf Schnitte sind üblich. Getreidekulturen

werden bis zur Ernte mehrmals durchfahren und gespritzt. Vogelarten, die am Boden brüten, Samen und Insekten suchen oder in einer Verlandungszone nach Nahrung stochern, finden hier keine Lebensgrundlage mehr.

Wen wundert, dass auch die *Zahl der Insekten zurückgeht*? In Deutschland sind Insekten wegen des Einsatzes von Pestiziden um bis 80% zurückgegangen. Gegen Schadinsekten eingesetzte Gifte töten auch Insekten, die keinen Schaden anrichten. Vogelarten, die sich von Insekten ernähren, finden nicht mehr genügend Futter für sich und ihre Jungen. Selbst die meisten Körnerfresser benötigten Insekten als Aufzuchtfutter für ihren Nachwuchs. Viele auf Insekten angewiesene Arten sind Zugvögel. Weil sie hier im Winterhalbjahr keine Insekten finden würden, ziehen sie seit Jahrtausenden im Herbst in den Süden. Allerdings – wer im folgenden Frühjahr heil ins Brutgebiet zurückkehrt, kann oft von Glück singen: Geschätzte 25 Mio. Zugvögel sterben jährlich in den Ländern rund ums Mittelmeer durch *illegale Jagd*, in Netzen, an Leimruten oder durch Abschuss!

Andere Gefahren liegen oft näher: Tausende Vögel aller Arten sterben jedes Jahr alleine in unserem Land an Glasscheiben, obwohl klar wäre, wie eine Gestaltung der Glasflächen dies weitgehend verhindern könnte. Die Zahl der *Kollisionen* von Vögeln mit Eisenbahnzügen wird höher geschätzt als jene mit Autos. «Vogelschlag», nennt man all die Zusammenstösse von

Vögeln mit unseren technischen Errungenschaften; Unfälle mit Stromleitungen und Drahtseilen gelten als Hauptursache für den Rückgang der nachtaktiven Eulen. Auch Kollisionen mit Windrädern werden zunehmend ein Thema.

Wer also als Vogel(-Männchen) heil im Brutrevier angekommen ist und nicht von Glück singt, sondern mit seinem Gesang sein Revier absteckt, um sich und seinem Weibchen den Nebenbuhler vom Hals zu halten, der sollte dies vielleicht gar nicht allzu auffällig tun, denn da lauschen nicht nur Artgenossen und verzückte Vogel-freunde: Laut der Vogelwarte lebten 2008 in der Schweiz 1,4 Mio. Hauskatzen, 1 Mio. mit Auslauf ins Freie. Die schnurrenden Lieblinge verdienen sich ein Zubrot, indem sie jedes Jahr Millionen von

Singvögeln massakrieren, ebenso Libellen, Schmetterlinge, Amphibien und Reptilien, v.a. Eidechsen und Blindschleichen. Letztere trotz der wohlgemeinten Glocke am Hals der Katze – Eidechsen hören das Geläut nicht. Ganz zu schweigen vom «Beitrag» der verwilderten Hauskatzen: In Deutschland kommen auf 8 Mio. «fest angestellte» ganze 2 Mio. «selbstständig erwerbende» – Zahlen für die Schweiz fehlen. Ich weiss: Eichhörnchen, Marder und Rabenvögel sind auch Nesträuber, und die Bestände der Rabenvögel nehmen zu. Eichhörnchen und Marder nehmen aber nicht zu, und sie waren immer schon da.

Wer also nicht gefressen worden ist und trillernd sein Revier verteidigt, mag staunen, dass neben ihm Arten auftauchen,

«Die Biodiversität geht überall zurück.»



Neuntöter, Foto: Carl'Antonio Balzari

die seinen Gesang ignorieren und ihm die Ressourcen streitig machen: Es sind die Profiteure des *Klimawandels*; wegen der höheren Temperaturen ändern sie ihr Zugverhalten und dringen weiter nach Norden vor.

Andere wiederum kehren früher aus dem Winterquartier zurück, weil dieses oft nicht mehr in Afrika, sondern in Spanien liegt; darum besetzen sie hier ein Revier, lange bevor die «Trans-Sahara-Zieher» erschöpft eintreffen. Klar, dass damit nicht nur die Nahrung knapp werden kann und die idealen Nistplätze belegt sind – beides schmälert den Fortpflanzungserfolg. Noch kritischer wirds für die Nachzucht, wenn die neuen Einwanderer die Jungtiere heimischer Arten als Aufzuchtfutter entdecken: Die Mittelmeermöwe zum Beispiel verfüttert ihren Jungen die Küken der heimischen Lachmöwe.

Wir schildern damit bereits die Schicksale der zahlreichen Verlierer des Klima-

wandels; es gibt noch weitere: Gerade für die Arten der Bergregionen wie das Alpenschneehuhn oder die Ringdrossel wird vorausgesagt und bereits beobachtet, dass sie sich wegen der steigenden Temperaturen und «nachrückenden» Arten aus dem Unterland in höhere Regionen zurückziehen. Wegen der Höhenabhängigkeit der Vegetation kommen sie aber in Lebensräume, die sich von ihrem angestammten Habitat markant unterscheiden. Sie finden weniger Futter, Nistplätze, Deckung.

Zum Schluss ein Beispiel für eine Vogelart, die in der Schweiz zunimmt. Der Bestand des Rotmilans nimmt bei uns seit fast 50 Jahren erfreulich zu. Warum? Unsere Wiesen werden im Frühjahr früher und häufiger geschnitten, und im Winter liegt der Schnee dank des Klimawandels weniger hoch und damit weniger lang. Beides verbessert die Chancen der Greifvögel, Mäuse zu erbeuten. Zudem profitiert der

Rotmilan als Aasfresser von den zahlreichen tierischen Opfern des Strassen- und Bahnverkehrs. Wenige Greifvogelarten verdanken ihren Aufschwung also just jenen Umständen, die wir oben u.a. für den Rückgang zahlreicher anderer Vogelarten verantwortlich gemacht haben. Schnee von gestern: Der Selektionsvorteil des einen wird zum Selektionsdruck für den anderen.

Abgesang: Auf dem Spiel stehen nicht bloss einzelne Arten. Die Biodiversität geht überall zurück und damit die Leistung unserer Ökosysteme. Da wir Menschen von diesen Leistungen abhängig sind, sollten wir den Rückgang der Vogelarten als *Warnsignal* verstehen. Vor den Prinzipien der natürlichen Selektion sind alle gleich, aber unsere Art wäre in der Lage, den Selektionsdruck zu erkennen und Gegenmassnahmen zu treffen. ■



Wisente, eine Erfolgsgeschichte

BERND SCHILDGER, TIERPARKDIREKTOR

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts waren sie ausgerottet. Über die zurückliegenden Jahrhunderte hinweg hatte der Mensch den Wisent von Spanien über Frankreich, Deutschland, die Schweiz gen Osten hin aufgeessen oder seinen Lebensraum zerstört. Selbst der Befehl Stalins, dass jeder, der einen Wisent wildert und dabei erwischt wird, auf der Stelle und ohne Gerichtsverhandlung zu erschiessen

sei, konnte das grösste Landsäugetier Europas nicht vor der Ausrottung bewahren.

1928 gründete der damalige Zoodirektor von Frankfurt, Priemel, die erste Artenschutzorganisation in Europa, um mit den wenigen, in zoologischen Gärten existierenden Tieren die Art zu erhalten. In den Fünfzigerjahren wurden die ersten Nachzuchttiere aus diesem Projekt in Bialo-

wieza, Polen, wieder ausgewildert. Heute leben weltweit wieder ca. 3000 Tiere, die grössten Teile davon im grössten Urwald Europas, der sich mit ca. 620 km² auf polnischem und ca. 880 km² auf weissrussischem Territorium befindet. Viele der hier lebenden über 12000 Pflanzen- und Tierarten sind endemisch, d.h. sie kommen ausschliesslich hier vor.

Obgleich der Nationalpark zum UNESCO-Weltnaturerbe zählt, ist er, zumindest auf polnischer Seite, erneut bedroht. Die polnische Regierung genehmigte eine Ausdehnung der Fläche für die Holzgewinnung von 60000 m² auf 188000 m² im Laufe der nächsten Jahre. Die Rodung wurde mit der Bekämpfung des Borkenkäfers begründet. Ein wenig überzeugendes, vorgeschobenes Argument, gibt es diesen Käfer doch seit Tausenden von Jahren im Nationalpark, ohne dass dieser hierdurch jemals gefährdet war. Im Juli 2017 verfügte der Europäische Gerichtshof den sofortigen Stopp der Abholzung. Eine wegweisende Entscheidung für den Naturschutz, hoffentlich hat sie Bestand.



Während der Urwald auf polnischer Seite bedroht ist, wird auf weissrussischer Seite alles unternommen, um den einmaligen Wald für nachfolgende Generationen zu schützen. Hier hilft auch die Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF). Sie unterhält in Abstimmung mit der Nationalparkdirektion ein Projekt zur Wiedervernässung des Urwalds. Um eine solide Landwirtschaft betreiben zu können, wurden in der zurückliegenden Periode Entwässerungskanäle gebaut. Diese entwässerten aber nicht nur das umgebende landwirtschaftliche Areal, sondern eben auch den ganzen Urwald. Die ZGF hat in den letzten Jahren bereits etliche dieser Kanäle mit Dämmen verlegt und so mitgeholfen, den Wasserspiegel im Wald wieder anzuheben.



Mithilfe ebenjener ZGF durften wir im Juli den Nationalpark Belovezhskaya Pushcha auf der Belarus-Seite besuchen. Wegen der Wiedervernässungsprojekte, aber natürlich auch wegen der Wisente. Schliesslich ist der Wisentwald von Bern, 2008 gebaut und finanziert durch den Tierparkverein, die Vorzeiganlage in der Schweiz und einer der schönsten in ganz Europa. Etliche unserer Nachzuchttiere sind von Bern aus in diverse Wiederansiedlungsprojekte in Russland, Polen und Rumänien umgezogen. Und dank Victor Fenschuk, dem Projektleiter der ZGF, durften wir tatsächlich frei lebende Wisente in Belarus erleben. In den frühen Morgenstunden entdeckten wir eine Gruppe, die aus dem Birkenwaldteil in die Graslandschaft hinaustrat. Während gefühlter Stunden, real aber nur weniger Minuten konn-

ten wir die Tiere beobachten – und sie uns auch. Dann trotteten sie gemächlich in den schwarzen Birkenwald hinein und verschwanden – natürlich völlig lautlos, wie sie sich auch in Bern lautlos bewegen.

Als Gegenleistung für das einzigartige Erlebnis durfte ich einen Vortrag vor der wissenschaftlichen Abteilung des Parks halten, natürlich zu den Wisenten, aber auch zur Bärenhaltung und zum Berner BärenPark und BärenWald. Interessiert waren die Kollegen insbesondere an Sicherheitsfragen, da man beabsichtigt, das veraltete Gehege für Bären im Zooteil des Parkzentrums zu ersetzen.

Spannend war auch, zu hören, wie man die Ende des zwanzigsten Jahrhunderts grassierende Erkrankung der männlichen

Wisente im Bereich der Fortpflanzungsorgane in den Griff bekommen hat. Schliesslich hatten zwischen 1996 und 2006 mindestens zehn wissenschaftliche Arbeiten über etwa acht verschiedene, vermeintlich sichere Ursachen berichtet, allerdings ohne irgendwelche Impfungen oder Behandlungen empfehlen zu können. Auf meine Frage, wie man die seuchenartige Erkrankung bekämpft habe, antwortete der Direktor lapidar: «Wir haben alle erkrankten Tiere geschossen und die grossen Gruppen aufgeteilt!» Dass dieses pragmatische Vorgehen aus dem Lehrbuch der Seuchenbekämpfung erfolgreich war, konnten wir an unserer kleinen Gruppe sehen: makellos im Fell, gut genährt, aufmerksam, homogene Hörner und diverse Altersschichten. ■

Impressum

Herausgeber: Tierparkverein Bern,
Mathias Zach,
Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern
www.tierparkverein.ch/info@tierparkverein.ch

Redaktion: Prof. Dr. Bernd Schildger,
Erika Siegenthaler, Mathias Zach

Gestaltung: Stämpfli AG, Bern
Gesamtherstellung: Stämpfli AG, Bern
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 12 000 Exemplare
Copyright: Tierparkverein Bern
Reproduktion mit Quellenangabe gestattet
Mehr unter www.tierparkverein.ch



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

Aus der Geschäftsstelle

MATHIAS ZACH, GESCHÄFTSFÜHRER

Liebe Tierparkfreunde

Wir freuen uns sehr, dass der Kinderspielplatz in seiner ganzen Pracht eröffnet worden ist. Er ist nicht nur grösser, sondern auch mit neuen, tollen Spielzeugen ausgestattet. Eine Freude für Gross und Klein. Gleich gegenüber liegt unser Zooshop, neu werden wir in Zukunft einen Kaffeeautomaten anbieten können und einige Bistrotische mit Sitzgelegenheiten. Beobachten Sie entspannt Ihre Kinder auf dem Spielplatz, während Sie einen Kaffee oder eine Glace vor unserem Shop geniessen. Wie im Editorial von unserem neuen Vor-

standmitglied zu erfahren, war die Tierparkreise nach Polen sehr inspirierend und ein unvergessliches Erlebnis. Schon steht die nächste Reise zur Anmeldung bereit: Nächstes Jahr geht es nach Belgien. Belgien hat sehr viel zu bieten, und wiederum können wir ein attraktives Programm präsentieren. Ausserdem werden uns im Zoo Pairi Daiza zwei Pandas erwarten.

Entscheiden Sie selber, die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Ein sehr schöner Sommer neigt sich dem Ende zu, und der Herbst beginnt, was zugleich auch den Versand des Berner Tierkalenders bedeutet. Der Kalender ist ein wichtiger Bestandteil

der finanziellen Mittel des Tierparkvereins. Jeder Bezug eines Kalenders bringt weitere Lebensfreude in den Tierpark Bern. Der Tierkalender wird allen Mitgliedern zugesandt, welche ihn nicht abbestellt haben, sowie den Neumitgliedern. ■

Vielen Dank an alle Mitglieder und Spender für die Treue zum Tierparkverein und zum Tierpark Bern.

Mit freundlichen Grüssen aus der Geschäftsstelle
Mathias Zach, Geschäftsführer

EVENTS

RAUBTIERE ZUM GREIFEN NAH

18.10.2017

Kinderführung zu unseren Raubtieren mit viel Material zum Begreifen.
Von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr

26.10.2017

AUF LEISEN SCHWINGEN DURCH DIE NACHT

Auf Tuchführung mit den Eulen.
Von 17 Uhr bis 18 Uhr.

MÄRLI LOSE UND TIERLI BASCHTLE FÜR DI CHLINE

8.11.2017

Ein Märli- und Bastelnachmittag.
Von 14 Uhr bis 15.30 Uhr.